

9.5 Der rationale Betriebskapitalismus

Weber sieht den rationalen Kapitalismus als eine Folge der historischen Entwicklung der universellen Rationalisierung. Im Folgenden wird gezeigt, wie laut Weber dieser rationale Kapitalismus zum Charakteristikum der modernen bürgerlichen Gesellschaft geworden ist.

Zentrale Eigenschaften des rationalen Kapitalismus wie rationale Kalkulation, eine bestimmte systemisch beziehungsweise eigengesetzlich vorgesehene Gewinnorientierung und der Verkauf der Arbeitskraft basierend auf dem freiwillig eingegangenen Arbeitsvertrag und die wiederum rationale Organisation dieser vertraglichen Arbeit benennt Weber tatsächlich als historische Neuheiten. Sie sind durch den neuen Geist des Kapitalismus in der modernen bürgerlichen Gesellschaft wirkmächtig geworden. Der rationale Kapitalismus erscheint in der modernen bürgerlichen Gesellschaft als rationaler Betriebskapitalismus. Ausdruck dessen ist die rationale Organisation des kapitalistischen Betriebes¹⁰⁵, der als kontinuierliches Zweckhandeln und durch klugen Einsatz der erwirtschafteten Mittel auf immer neuen Gewinn, also auf Rentabilität ausgerichtet ist. Der wirtschaftliche Betrieb ist eine Entwicklung der Auftrennung des Haushalts als vormals Produktions- und Konsumtionsort. Damit kommt freie Lohnarbeit und Kapitalakkumulation auf, welche beide eine neue Organisationsform brauchen und diese im Betrieb finden. Erst der Betrieb ermöglicht die Aufsicht über zerlegte Arbeitsprozesse und deren Lenkung hin auf ein einziges, also betriebliches Ziel.

Der kapitalistische Betrieb ist rational zunächst durch seine bürokratische Organisation: Die Produktionsmittel sind in den Händen des Unternehmers monopolisiert, es gibt feste Aufgaben- und Sachbereiche, die von ›Privatbeamten‹, den Angestellten, verwaltet werden, die wiederum in eine klare Befehlsstruktur eingegliedert sind. Haushalt und Betrieb sind voneinander getrennt. Der Betrieb ist rational, weil es eine Kapitalrechnung gibt. Sie ist die Grundlage für Abschätzungen über Geschäftsaussichten und Entwicklungen.¹⁰⁶ Investitionsentscheidungen werden auf deren Grundlage und eben nicht etwa emotional getroffen. Außerdem ist der Einsatz von Lohnarbeit rationaler als jede unfreie Form, etwa von Sklavenarbeit.¹⁰⁷ »[E]xakte Kalkulation – die Grundlage alles anderen – [ist, FB] nur auf dem Boden freier Arbeit möglich.«¹⁰⁸ Erst das Zusam-

105 Vgl. L. Kaelber, *Rational Capitalism, Traditionalism, and Adventure Capitalism* (2005).

106 Vgl. Max Weber: »Soziologische Grundkategorien des Wirtschaftens«, in: Knut Borchardt/Edith Hanke/Wolfgang Schluchter et al. (Hg.), *MWG I/23*, Tübingen 2013, S. 216ff, hier S. 258ff.

107 Vgl. ebd., 376f.

108 M. Weber, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus* (2016), S. 113.

Der moderne kapitalistische Betrieb selbst allerdings bedarf natürlich der gesellschaftlich-institutionellen Grundbedingungen, oder in Webers Worten, des Geistes des Kapitalismus. Das ändert nichts an der Tatsache, dass die privatwirtschaftlichen Betriebe selbst Treiber sowohl der Rationalisierung im Allgemeinen als auch der des Betriebskapitalismus im Speziellen waren. Dazu etwa Andrea Maurer: »Der privatkapitalistische Wirtschaftsbetrieb: ein wirtschaftssoziologischer Blick auf Unternehmen?«, in: Andrea Maurer (Hg.), *Wirtschaftssoziologie nach Max Weber*, Wiesbaden 2010, S. 118ff, hier S. 136f.

menkommen dieser einzelnen Elemente machte überhaupt eine rational-betriebliche Kapitalverwertung möglich.

Überhaupt möglich wurde der Betrieb als ökonomische Einheit schlechthin erst durch die Änderungen der ständischen Hausgemeinschaften, welche sich durch die methodische Lebensführung ergaben. Diesbezüglich zeigt sich auch, wie die Folgen der puritanischen und calvinistischen Glaubenslehre, sich im individuellen und ökonomischen Handeln ausdrückend, in der Wirkung allerdings weit darüber hinaus gehen und die gesellschaftliche Ordnung insgesamt in Bewegung bringen und das mit »ungeheurer Gewalt«¹⁰⁹, wie Wolfgang Mommsen notiert. Je mehr der Markt zur zentralen Verteilungsinstanz von Gütern, Ansehen und auch Macht wird, desto stärker ist der Rückzug der Prinzipien der Ständegesellschaft. Denn

»[d]ie ständische Ordnung bedeutet gerade umgekehrt: Gliederung nach ›Ehre‹ und ständischer Lebensführung und ist als solche in der Wurzel bedroht, wenn der bloße ökonomische Erwerb und die bloße nackte, ihren außerständischen Ursprung noch an der Stirn tragende, rein ökonomische Macht als solche jedem, der sie gewonnen hat, gleiche oder – da bei sonst gleicher ständischer Ehre doch überall der Besitz noch ein wenn auch uneingestandes Superadditum darstellt – sogar den Erfolg nach höhere ›Ehre‹ verleihen könnte[,] wie sie die ständischen Interessen kraft ihrer Lebensführung für sich präbendieren«¹¹⁰.

Weber stellt fest, dass die ständische Hausgemeinschaft innerlich durch die Differenzierung von Fähigkeiten und Bedürfnissen sowie einer damit zusammenhängenden Individualisierung der Lebensformen und damit einer anfangenden Auflösung der Gemeinschaft, einem wachsenden Wohlstand sowie äußerlich durch Folgen aufkommender Konkurrenz anderer sozialer Gebilde (Intensivierung von Arbeitsleistung, Steuern etc.) zunehmend aufgelöst wird. Auch das individuelle Interesse, sich einer Hausgemeinschaft oder einer ständischen Ordnung zu unterwerfen, nimmt ab, weil der sich entwickelnde Nationalstaat mehr und mehr die Sicherheitsgarantie übernimmt. Die Hausgemeinschaft wird laut Weber zunehmend zur Stätte gemeinsamen Konsums, verliert aber die Bedeutung als gemeinschaftlicher Produktionsort. Er folgert, dass daher auch die interne notwendige Kalkulation an Bedeutung zunimmt. Der Geldwirtschaft kommt durch die allgemeine Differenzierung eine größere Bedeutung zu. Weber erkennt allerdings keine absolute Kongruenz von Entwicklung der Geldwirtschaft und der abnehmenden Rolle der Hausgemeinschaft.¹¹¹

»Der kontinuierlich gewordene kapitalistische Erwerb wurde ein gesonderter ›Beruf‹, ausgeübt innerhalb eines ›Betriebes‹, der sich im Wege einer Sondervergesellschaftung

109 Wolfgang J. Mommsen: »Die Vereinigten Staaten von Amerika«, in: Wolfgang J. Mommsen (Hg.), Max Weber. Gesellschaft, Politik und Geschichte, Frankfurt a.M. 1974b, S. 72ff, hier S. 74f.

110 Ebd.

111 Vgl. Max Weber: »Hausgemeinschaften«, in: Wolfgang J. Mommsen (Hg.), MWG I/22-1, Tübingen 2001, S. 114ff, hier S. 145ff.

Über die gegensätzliche Stellung von Haus- und Marktgemeinschaft etwa Gertraude Mikl-Horke: »Der Markt bei Weber und in der neuen Wirtschaftssoziologie«, in: Andrea Maurer (Hg.), Wirtschaftssoziologie nach Max Weber, Wiesbaden 2010, S. 97ff, hier S. 107f.

aus dem hausgemeinschaftlichen Handeln zunehmend in der Art aussonderte, daß die alte Identität von Haushalt, Werkstatt und Kontor [...] zerfiel.«¹¹²

Die »Trennung von Haushalt und Betrieb«¹¹³ erkennt Weber als eine entscheidende Entwicklung. Das sich daraus entwickelnde und darauf zugeschnittene Recht sei das Phänomen, welches »die *qualitative* Einzigartigkeit der Entwicklung zum *modernen* Kapitalismus mit am deutlichsten kennzeichne[t]«¹¹⁴.

Den kapitalistischen Betrieb als historisch doch recht unwahrscheinliche Form wirtschaftlicher Organisation fundamentierte Weber vielfach. Neben der Auflösung traditionaler Hausgemeinschaften bedarf sie auch der freien Produktionsmittel, was wiederum einen generellen Rückgang der hierarchisch-ständischen Gesellschaft braucht. Eine Bedingung ist also die »Abnahme der Gebundenheit und Zunahme individualistischer Freiheit«¹¹⁵. Außerdem bedarf es einer Rechtsordnung, durch die Privateigentum geschaffen sowie geschützt und die ferner berechenbar angewendet und durchgesetzt wird.¹¹⁶ Der rationale Betriebskapitalismus braucht, »ein Recht, das sich ähnlich berechnen läßt wie eine Maschine; rituell-religiöse und magische Gesichtspunkte dürfen keine Rolle spielen«¹¹⁷. Konstitutiv ist auch die rationale Marktfreiheit¹¹⁸ und insbesondere der moderne Staat mit gesetzter Verfassung und Fachverwaltung.¹¹⁹ Es zeigt sich ein erster Anschein eines Zusammenhangs des rationalen Betriebskapitalismus und des modernen bürokratischen Staates. Ferner ist die berechenbare Technik der Produktion entscheidend,¹²⁰ womit zuletzt auch die Rationalisierung der Wissenschaft betont ist.¹²¹

In all dem drückt sich ein ökonomischer Rationalismus aus, der sich in einer steigenden Produktivität zeigt. Die innerbetriebliche, aber auch die gesamtgesellschaftli-

112 M. Weber, Hausgemeinschaften (2001), S. 151.

113 M. Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus (2016), S. 111. Dazu auch W. Schluchter (1989), S. 60f.

114 M. Weber, Hausgemeinschaften (2001), S. 152.

115 Max Weber: »Die Entwicklungsbedingungen des Rechts«, in: Werner Gephart/Horst Baier/Rainer Lepsius (Hg.), MWG I/22-3, Tübingen 2010, S. 274ff, hier S. 425.

116 Vgl. M. Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus (2016), S. 115; Max Weber: »Bürokratismus«, in: Edith Hanke (Hg.), MWG I/22-4, Tübingen 2005, S. 157ff, hier S. 186f.

117 Max Weber: »Die rationale Staatsanstalt und die modernen politischen Parteien und Verbände (Staatssoziologie)«, in: Max Weber/Johannes Winkelmann (Hg.), Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der Verstehenden Soziologie, Tübingen 1985, S. 815ff, hier S. 817.

118 Vgl. M. Weber, Bürokratismus (2005), S. 187.

119 Vgl. M. Weber (2016), S. 105.

120 Vgl. M. Weber, Soziologische Grundkategorien des Wirtschaftens (2013), S. 376.

121 Vgl. M. Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus (2016), S. 114.

Gerade das Feld der Wissenschaft allerdings, so arbeitet es Stefan Breuer heraus, birgt die größte Herausforderung für Webers Protestantismus-These. Insbesondere die Wissenschaft hat mindestens im gleichen Maße der Entzauberung der Welt zugetragen wie der asketische Protestantismus. Sie ist allerdings nicht an diesen gebunden, sondern auch im katholischen Christentum denk- und beobachtbar. Descartes und Pascal sind ebenso Säulen der Wissenschaftsgeschichte wie etwa Newton. Vgl. ders., 2006, S. 55f.

che Arbeitsteilung nimmt zu. Insgesamt zeigt sich die Rationalisierung immer mehr auch hinsichtlich von Technik und Wissenschaft. Diese geht einher mit eigenen Lebenszielen, die ihrerseits im Zeichen der »rationalen Gestaltung der materiellen Güterversorgung der Menschheit«¹²² stehen. Daher sind auch erfolgreiche Wirtschaftszahlen ein Ziel an sich. Es ist eine spezielle Eigenschaft des kapitalistischen Betriebes, nach rechnerischem Kalkül die gesamte Unternehmung auf den nach wirtschaftlichen Kennzahlen fundierten Erfolg auszurichten. Wolfgang Schluchter zufolge wird die »Dynamik der ökonomischen Interessen auf den kapitalistischen *Betrieb* und auf das kapitalistische *System* gerichtet«¹²³. Es ist überhaupt erst diese Ausrichtung, die den rationalen Betriebskapitalismus zur allgemein dominanten Wirtschaftsform werden lassen konnte.

Für die Ausbreitung der methodisch-rationalen Lebensführung von entscheidender Bedeutung war anfänglich noch die religiöse Idee der Prädestination im Puritanismus und Calvinismus. Dies war nach Weber »der denkbar mächtigste Hebel der Expansion jener Lebensauffassung«, welcher von ihm als »Geist des Kapitalismus« bezeichnet wurde.¹²⁴ Der rationale Betriebskapitalismus entfernt sich jedoch immer mehr von seinen Grundlagen. Betrachtet Weber die Jahrhundertwende und die Anfangsjahre des 20. Jahrhunderts, so konstatiert er: Der rationale Betriebskapitalismus »hat es namentlich *nicht mehr* [Herv. FB] nötig, sich von der Billigung irgendwelcher religiöser Potenzen tragen zu lassen«¹²⁵. Die zunächst religiöse Orientierung individuellen wirtschaftlichen, also rationalen Handelns des Berufsmenschentums wächst aus diesem Rahmen offenbar Schritt für Schritt heraus und prägt zunehmend eine gesellschaftliche Ordnung, die diese Art der Lebensführung selbstständig aufrechterhält und deren Grundlagen reproduziert. Der »Abkühlung des religiösen Enthusiasmus«, so formuliert es Stefan Breuer, folgt »nüchterne Berufstugend, utilitaristische Diesseitigkeit und mechanische Gesetzmäßigkeit«.¹²⁶ Es ist der Überrest der puritanisch-asketischen Weltablenkung, die als geronnener Geist in den toten Maschinen des modernen Kapitalismus und der lebenden Maschine der modernen Bürokratie zurückgeblieben ist.¹²⁷ In Webers Geschichte des Kapitalismus existiert eine dem modernen Kapitalismus günstige Lebensweise ebenfalls vorher und wirkt innerhalb der bestehenden traditionalistischen Strukturen, welche mit der Zeit nicht mehr genügen und abgelöst werden. Der Geist des Kapitalismus selbst konnte aber auch »nur im Bunde mit der werdenden modernen Staatsgewalt die alten Formen mittelalterlicher Wirtschaftsordnung« final zerstö-

122 M. Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus (2016), S. 206.

123 Vgl. W. Schluchter (1989), S. 281.

124 M. Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus (2016), S. 465.

125 Ebd., S. 194.

126 S. Breuer (2006), S. 37.

127 Jürgen Kocka beschreibt die Geschichte des Kapitalismus ähnlich. Kapitalistische Strukturen und Funktionen sind älter als der moderne Kapitalismus. Sie existierten innerhalb ständischer Strukturen und dehnten diese von innen heraus. J. Kocka (2015).

ren und tut dies offenbar in gleicher Weise auch hinsichtlich »seiner Beziehungen zu den religiösen Mächten«. ¹²⁸ Der rationale Betriebskapitalismus

»zwingt dem einzelnen, soweit er in den Zusammenhang des Marktes verflochten ist, die Normen seines wirtschaftlichen Handelns auf. Der Fabrikant, welcher diesen Normen dauernd entgegenhandelt, wird ökonomisch ebenso unfehlbar eliminiert, wie der Arbeiter, der sich ihnen nicht anpassen kann oder will, als Arbeitsloser auf die Straße gesetzt wird.« ¹²⁹

Für Karl Löwith zeigt sich daran, wie sich ein zweckrationaler Handlungszusammenhang der methodisch-rationalen Lebensführung

»mit schicksalshafter Notwendigkeit in sein Gegenteil verkehrt und die sinnlose ›Irrationalität‹ eigenständiger und eigenmächtiger ›Verhältnisse‹ hervorbringt, die nun über das menschliche Verhalten herrschen. Das rationale Durchorganisieren der Lebensverhältnisse erwirkt aus sich selbst heraus die irrationale Eigenmacht der Organisation« ¹³⁰.

Diese Organisation ist der Betriebskapitalismus mit seiner rationalen Erfolgsrechnung, die zunehmend das Handeln der Individuen prägt. Das ›Irrationale‹ ist dabei für Weber, dass der »Mensch für sein Geschäft da ist, nicht umgekehrt«. ¹³¹ Der moderne Betriebskapitalismus, dieser »schicksalsvollsten Macht unseres modernen Lebens« ¹³², wird immer schneller zum fixen Orientierungspunkt individuellen Handelns. Indem also die innerweltliche Askese langsam die Welt zu verändern begann, »gewannen die äußeren Güter dieser Welt zunehmende und schließlich unentrinnbare Macht über den Menschen, wie niemals zuvor in der Geschichte« ¹³³.

Dies begründet Weber damit, dass Menschen seiner Beobachtung nach

»Ordnung« brauchen und nichts als Ordnung, die nervös und feige werden, wenn diese Ordnung einen Augenblick wankt, und hilflos, wenn sie aus ihrer ausschließlichen Anpasstheit an diese Ordnung herausgerissen werden« ¹³⁴.

Es muss also keine innere religiöse Ethik mehr bestehen, um die immer allgemeinere Handlungsorientierung des rationalen Betriebskapitalismus zu reproduzieren. Aus

128 M. Weber, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus* (2016), S. 195.

129 Ebd., S. 161f. Diese Auffassung Webers ist Ausdruck dessen, dass auch der ökonomische Markt für ihn ein Kampffeld darstellt, auf dem verschiedene Akteure gegenseitig orientiert (daher Marktgemeinschaft) um Erwerbschancen kämpfen. Dazu G. Mikl-Horke, *Der Markt bei Weber und in der neuen Wirtschaftssoziologie* (2010), S. 106f.

130 K. Löwith, *Max Weber und Karl Marx* (1988), S. 356.

131 M. Weber, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus* (2016), S. 192.

132 M. Weber, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus* (2016), S. 105.

133 Ebd., S. 487.

134 Max Weber: »Debattenreden auf der Tagung des Vereins für Sozialpolitik in Wien 1909 zu den Verhandlungen über »Die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden«, in: Marianne Weber (Hg.), *Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik*, Tübingen 1920, 412-415, hier S. 414.

dem vormalig religiös fundamentierten ist ein Handlungszusammenhang entstanden, in dem der Gewinn zum Selbstzweck geworden ist. Die kapitalistischen Spielregeln sind selbstständig mächtig geworden und wirken sozusagen als autochthone Sachzwänge auf die Menschen. Der rationale Betriebskapitalismus als Handlungszusammenhang erscheint als »leblose Maschine«, die den Menschen »in ihren Dienst« zwingt¹³⁵ und deren Wegfall als Verlust erscheint, der Angst macht. Gerade darin zeigt sich für Weber die nicht zu unterschätzende Macht der methodisch-rationalen Lebensführung als Grundlage des rationalen Betriebskapitalismus und letztlich der modernen bürgerlichen Gesellschaft. Durch die Entkopplung von vormaligen religiösen Weltbildern und auch durch die Aufklärung forciert, bedarf die methodisch-rationale Lebensführung, seit sie »auf mechanischer Grundlage ruht, dieser [religiösen] Stütze nicht mehr«; sie hat eine Wirtschaftsordnung hervorgebracht, die nur noch an »die technischen und ökonomischen Voraussetzungen mechanisch-maschineller Produktion« gebunden ist.¹³⁶ Die universelle Rationalisierung wirkt also auf die Religion zurück. Die Religion, aus der laut Webers historischer Analyse der moderne Rationalismus doch überhaupt erst maßgeblich hervorging, wird aus der Sicht des modernen Rationalismus zunehmend zu einer irrationalen Macht.¹³⁷

Die wertrationale Handlungsorientierung, die in der ursprünglichen calvinistischen und puritanischen Glaubenslehre bestand, ist dem zweckrationalen Handlungszusammenhang gewichen. Es zählt nicht mehr, was religiös gefordert oder notwendig ist, sondern die schlichte Abwägung von Mittel und Zweck sowie des Zweckes gegen etwaige Nebenfolgen ist entscheidend. Dem bürgerlichen Individuum des rationalen Betriebskapitalismus erscheint damit die calvinistische oder puritanische Handlungsorientierung als irrational, gerade weil sie an bestimmten Werten orientiert ist und weniger die tatsächlichen Folgen des Handelns beachtet. Aus der zunächst religiös induzierten dynamischen Entwicklung der Rationalisierung entwickelt sich eine gesellschaftliche Kraft, die die Religion selbst als irrational bewertet.¹³⁸

-
- 135 M. Weber, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus* (2016), S. 486ff. Thomas Schwinn zeichnet eingehend nach, dass Webers Ansichten über die Wirkungsweise des rationalen Betriebskapitalismus unmittelbare Folge seiner Differenzierungstheorie sind. Vormoderne Formen des Kapitalismus konnten so keine Eigengesetzlichkeiten ausprägen und entsprechend auch das Handeln nicht in der Form prägen, weil die Ökonomie generell als ausdifferenzierte Ordnung oder Wertsphäre noch gar nicht bestand. Erst durch die Entzauberung und Rationalisierung, letztlich also durch die Differenzierung konnten Eigenheiten des modernen Kapitalismus sozusagen als »Sachzwang« erscheinen und eine einheitliche Form der Lebensführung hervorbringen. Vgl. Thomas Schwinn: »Wirtschaftssoziologie als Gesellschaftstheorie? Kritische Anfragen aus einer Weber'schen Perspektive«, in: Andrea Maurer (Hg.), *Wirtschaftssoziologie nach Max Weber*, Wiesbaden 2010, S. 200ff, hier 207, 211, 222.
- 136 M. Weber, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus* (2016), S. 486ff. Dazu auch S. Breuer (2006), S. 57.
- 137 Vgl. Wolfgang Schluchter: *Die Entzauberung der Welt*, Tübingen 2009, S. 2. Aus dieser Perspektive der Religion nennt Hans Joas die Protestantismus-These Webers eine »Tragödie«. Hans Joas: »Max Weber und die Entstehung der Menschenrechte. Eine Studie über kulturelle Innovation«, in: Gert Albert/Agathe Bienfait/Steffen Sigmund et al. (Hg.), *Das Weber-Paradigma. Studien zur Weiterentwicklung von Max Webers Forschungsprogramm*, Tübingen 2003, S. 252ff, hier S. 267.
- 138 Vgl. M. Weber, *Soziologische Grundbegriffe* (2013), S. 176.

Aus der calvinistischen und puritanischen Glaubenslehre ist ein Handeln hervorgegangen, welches sich maßgeblich an den eigenen Interessen an materiellem Wohlstand orientiert. Aus der Rationalisierung geht die liberale Bürgergesellschaft mit eigennutzorientierten Individuen hervor. Die Individuen werden sich zunehmend gegenseitig fremd, isolieren sich voneinander und kämpfen für sich um wirtschaftlichen Erfolg. Die Rationalisierung schuf eine materialistische Welt, der nicht von den moralischen Gegnern her Gefahr erwächst, sondern vielmehr aus ihr selbst, und zwar in Form der Entwicklung der materiellen Kräfte der kapitalistischen Entwicklung. Das asketische Handeln und das damit zusammenhängende Berufsmenschtum hat eine materialistische Umwelt, die moderne bürgerliche Gesellschaft geschaffen, in der wirtschaftlicher Erfolg zum Zweck an sich geworden sind. Sie bilden eine zunehmend dominante Kultur dieser Gesellschaft.¹³⁹ Immer mehr Individuen orientieren sich gemäß der Rentabilität und der Pflichterfüllung im Beruf. Rationalität wird, wie sich noch an anderen Stellen zeigen wird, den rationalen Individuen immer mehr zum Wert an sich. Rationalität wird immer mehr zum Synonym von Eigennutzorientierung angesichts ökonomischer Erwerbschancen. Sparsamkeit und eine Orientierung nach Effizienz und Effektivität werden immer mehr gesellschaftliche Orientierungspunkte. Die methodisch-rationale Lebensführung kapitalistisch orientierter, und das heißt eigeninteressegeleiteter, Individuen wird zunehmend zum einzigartigen und dominanten Ziel der Handlungen. Der rationale Betriebskapitalismus ist daher letztlich der gesellschaftliche Ausdruck der allgemein gewordenen methodisch-rationalen Lebensführung.

9.6 Bürokratische Herrschaft als Ausdruck rationaler Lebensführung

Das ökonomisch rationale Handeln der Individuen zeitigt also auch über rein ökonomische Zusammenhänge hinaus gesellschaftliche Folgen. So erfüllt etwa die allmählich

Das darf allerdings nicht derart falschverstanden werden, dass Weber einen generellen Bedeutungsverlust der Religion als Ordnungsstifterin beschreibt. Vielmehr konstatiert er in der Entzauberung der Religion, wie Hans Kippenberg zeigt, eine Veränderung des Charakters der Religion, die sich dadurch ins Subjektive verlagert. Vgl. Hans G. Kippenberg: »Dialektik der Entzauberung. Säkularisierung aus der Perspektive Webers Religionssystematik«, in: Thomas Schwinn/Gert Albert (Hg.), *Alte Begriffe – Neue Probleme. Max Webers Soziologie im Lichte aktueller Problemstellungen*, Tübingen 2016, S. 81ff. Diese Position erhärtet sich angesichts der durchaus zu beobachtenden neuen und teils fundamentalen Religionsbewegungen der Zeit. Martin Riesebrodt begreift Religion in Webers Religionssoziologie als Potenzial zur Bewältigung von nichtalltäglichen Herausforderungen und Krisen. Säkularisierung wird somit zu einer Funktion zunehmender Kontrolle, auch in Form von Berechenbarkeit solcher Risiken. Sie stelle damit einen typischen Veralltäglichungsprozesse dar, wie Weber sie in der modernen Bürgergesellschaft vielfach beobachtet. Diese sind aber nicht abschließend und linear, sondern lassen immer wieder neuen Raum zu, in dem Herrschaft, sozialer Auf- oder Abstieg und auch individuelle Lebensentwicklungen religiösen Erklärungen offenstehen. Gerade darin zeigt sich dann das Potenzial der Religion zur Bewältigung solcher Probleme. Vgl. Martin Riesebrodt: »Fundamentalismus, Säkularisierung und die Risiken der Moderne«, in: Thomas Schwinn/Gert Albert (Hg.), *Alte Begriffe – Neue Probleme. Max Webers Soziologie im Lichte aktueller Problemstellungen*, Tübingen 2016, S. 61ff.

139 Vgl. L. A. Scaff (1989), S. 88f; L. A. Scaff, 1987, S. 737f.